Editorial

In Zeiten, wo die Medien den Konsumenten vorspiegeln „Alles ist machbar“ werden viele Patienten zu Kunden, die Gesundheit, Schönheit und ewige Jugend bestellen. Und reklamieren, wenn das Ziel ihrer Wünsche nicht erreicht wird. Wir Augenärzte bewegen uns zwischen „Anbieten möglichst vieler diagnostischer und therapeutischer Möglichkeiten“ und „Aufklärung über alle eventuell möglichen Komplikationen“. Der „Kunde“ wiederum schwankt zwischen Internetbestellung von Kontaktlinsen oder Medikamenten, und der Forderung an den Arzt „alles wieder in Ordnung zu bringen“.

So ist unsere Aufgabe in den letzten Jahren nicht leichter geworden. Dieses Heft versucht wieder einen Beitrag zur umfassenden Information zu leisten, die für uns immer wichtiger wird. Der erste Beitrag beschäftigt sich passenderweise mit dem Hornhautgeschwür, der gefährlichsten und folgenreichsten Komplikation beim Tragen harter und weicher Kontaktlinsen. Anhand von 107 über einen Zeitraum von 30 Jahren beobachteten Patienten mit einem ein- oder beid-

seitigen Hornhautulkus ließ sich nachweisen, dass dieses Krankheitsbild in erster Linie durch mangelnde Mitarbeit des Patienten bedingt, und damit weitgehend vermeidbar war. Vor allem Fehler bei Reinigung und Linsenhygiene, Kontamination mit pathogenen Keimen sowie ein Überschreiten der vorgegebenen limitierten Tragezeit waren die häufigsten Ursachen; in zweiter Linie waren es Verletzungen der Hornhaut durch Tragen defekter und überalterter Linsen sowie Störungen der lokalen allgemeinen Abwehrreaktionen.

Eine weitere Arbeit aus Wien beschäftigt sich mit der Messung der Hornhautrigidität, eine andere aus Hannover mit der Endotheltoxizität von Lokalanästhetika bei intrakameraler Injektion. Eine histologische Studie aus Graz zeigt zum ersten Mal die Expression von Somatostatinrezeptoren bei uvealen Melanomen.

Indocyaningrün zur besseren Darstellbarkeit intraokularer Strukturen bei der Pars-plana-Vitrektomie könnte sich zu einer einfachen Methode entwickeln, die hintere Glaskörper-Grenzschichte und epiretinale Membranen von der Netzhaut zu unterscheiden. Das Peeling der Membrana limitans interna kann durch diesen Farbstoff wesentlich vereinfacht werden, meinen die Autoren aus Marburg.

Langmann und Mitarbeiter aus Graz machen den Vorschlag eines Curriculums auf dem Gebiet der vitreoretinalen Chirurgie. Das Prinzip der Ausbildung war ein kontrolliertes, stufenweises Erlangen einer Eigenverantwortlichkeit. Dieses Prinzip setzt eine enge Kooperation zwischen Ausbilder und Auszubildenden voraus, wobei sich im Laufe der Ausbildung die Grenzen insofern verwischen, als der Auszubildende die Schritte des Ausbilders reflektiert und ein Lerneffekt durchaus auch auf der Seite des Ausbilders auftritt.

Am Ende dieses Heftes steht eine Arbeit von Emesz aus Salzburg über das Kfz-Fahrverhalten von Patienten mit Netzhautleiden unter der Berücksichtigung der Anforderungen an das Sehvermögen zum Lenken eines Pkws in Europa. Ziel dieser Studie war es, das Kfz-Fahrverhalten von Patienten mit altersbedingter Makuladegeneration und diabetischer Retinopathie zu analysieren. 43% aller Lenker mit Netzhautleiden erfüllten die gesetzlichen Anforderungen nicht. Da kann einem auch nur angst und bang werden.

Doz. Dr. V. Huber-Spitzy